

**Wilson, William J. (Ed.):** *Demands for Christian Renewal*. Maryknoll Publications/Maryknoll, New York 1968; VIII + 179 p., \$ 4,95.

In einem Symposium gingen zehn christliche Laien (darunter zwei Damen und ein Ehepaar) die Frage an, wie verschiedene Probleme der christlichen Mission in unserer Zeit gelöst werden sollten, wenn es überhaupt noch sinnvoll sei, von einer christlichen Mission in der heutigen Welt zu sprechen. Der Begleittext sagt, daß wir es hier mit einer „reifen Antwort an Papst Paul“ vonseiten der Laien zu tun haben. Seit dem II. Vatikanum, dem Erscheinen der Enzyklika *Ecclesiam Suam* und besonders im Anschluß an *Humanae vitae* melden sich immer mehr Laien zu Wort, und die Amtskirche wird deren Antworten ernstnehmen, aber wertend prüfen müssen.

Der Band enthält folgende Beiträge: MARY DALY, *Christian Mission after the Death of God* (1—18); MARY HAZEL BAIRD, *Christian Mission and the Secular Order* (19—40); BENEDICT V. MTSHALI, *The Christian Mission in South Africa* (41—55); DONALD J. THORMAN, *The Christian Mission a Personal Choice* (56—68); MARIUS L. BRESSOUD, Jr., *Christian Mission: Money and Motive* (69—84); MICHAEL D. ZEIK, *The Aims of Christian Mission* (85—107); STANLEY J. ROWLAND, Jr., *Authentic Mission* (108—128); Mr. and Mrs. PATRICK F. CROWLEY, *Mission and the Christian Family* (129—141); J. PETER GRACE, *Christian Mission and Underdevelopment* (142—160); WILLIAM J. WILSON, *Contemporary Demands on Mission* (161—175).

Es gibt *scharfe* Forderungen, u. a.: Änderung der „arroganten kirchlichen Mentalität“ (5) und des „klerikalen Hierarchismus, der das größte Hindernis für die christliche Mission darstellt“ (13); „Gott kann heute nicht mehr als effektives Symbol zur Vermittlung der christlichen Wahrheit funktionieren, (sondern) . . . Auferstehung, Körper und Erfahrung des Heiligen mit dem Zentralbild des auferstandenen Christus“ (128).

Es gibt *kühne* Forderungen: M. Zeik befürwortet z. B. einen gemeinsamen christlichen Markt, gemeinsame christliche Schulen, Teilnahme aller Getauften am eucharistischen Opfermahl unter gewissen Bedingungen, um so zur Einheit zu gelangen (104—106).

Es gibt aber auch *einfachere* Forderungen, die trotzdem viel verlangen: ein tieferes Verständnis der Menschwerdung Gottes (30) und das lebendige Zeugnis großer Persönlichkeiten und einfacher Menschen (33—34); die Kirche soll Zeugnis ablegen für eine Vision, für einen Weg des Lebens, für ihr Interesse am Menschen (62); die Aufgabe der christlichen Mission muß in jedem Zeitalter und auch vom einzelnen stets neu entdeckt werden (67—68).

Mill Hill, London

Martin Fleischmann MHM

## RELIGIONSWISSENSCHAFT UND VÖLKERKUNDE

**Gregorius, O.F.M.Cap.:** *Sociologie van de niet-Westerse volken* (= Prisma-Compendia, 17 und 25). Het Spectrum/Utrecht 1965—66. I, 272 p., gld. 2,90; II, 336 p., gld. 3,90.

Das zu besprechende Werk umfaßt zwei Bücher: *Verwantschap en huwelijk* und *Individu en gemeenschap*. Ausgehend von der Familie im engeren Sinn behandelt Vf. im 1. Bd. die „joint family“ (Sippe, Klan, Stamm) und die verschiedenen Arten der Verwandtschaft unter Einbeziehung der Heiratsformen. In

eigenen Kapiteln werden die Bedeutung der Mutter und die verschiedenen matrilinearen Erscheinungen, die Rolle der Neffen und Nichten und die Stellung des Onkels besprochen. Anschließend erörtert G. den „Ausgangspunkt und die Basis“ der Familie, die Heirat, und ihre einzelnen Formen. Eingehend werden der Brautpreis, die Exogamie und die Heiratsklassen dargestellt.

Im 2. Bd. steht zunächst die Frage nach der Wohnordnung im Mittelpunkt der Betrachtung. Dann geht Vf. ausführlich auf die Beachtung ein, die man bei vielen Naturvölkern der Pubertät schenkt, wobei er auch auf die Haltung des Christentums hinweist. Im 3. Kap. gibt er eine Übersicht über die Altersstufen und ihre Funktion. Die darauffolgende Darstellung des Totemismus gehört zu den besten Kapiteln des Buches, das im weiteren auch einen ausgezeichneten Einblick in das Wesen der „geheimen Gesellschaften“ gewährt. Weiter befaßt sich G. mit der Bedeutung der Arbeit, mit dem Eigentumsrecht und den Ständen.

Vf. gibt mit großer Umsicht und Sachkenntnis jeweils bei den einzelnen Fragen einen kritischen Überblick über die einschlägigen wissenschaftlichen Anschauungen und Theorien sowie über die vorliegende Literatur, in die außerdem im Anhang neben den sehr umfassenden alphabetischen Schrifttumsverzeichnissen die Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln einführen. Es wäre begrüßenswert, wenn eine Übersetzung dieses bedeutenden Werkes in eine deutsche Taschenbuchreihe aufgenommen würde. Denn die Erörterung soziologischer Probleme in ethnologischer Sicht, wie sie die Ausführungen von P. GREGORIUS bieten, ist wohl außerhalb Deutschlands verbreitet und wurde dort durch viele Arbeiten gefördert und vertieft, bei uns dagegen vernachlässigt. Insbesondere ist man bei terminologischen Fragen unsicher. Die in dieser Hinsicht grundlegende, fünf Bände umfassende *Menschliche Gesellschaft* von RICHARD THURNWALD ist vor mehr als dreißig Jahren erschienen. Die von THURNWALD begonnenen Untersuchungen wurden vor allem von W. E. MÜHLMANN wieder aufgenommen und weitergeführt. Auf dem Gebiet der Verwandtschaftsethnologie haben auf deutscher Seite E. W. MÜLLER und C. A. SCHMITZ in unseren Tagen die Forschungen fortgesetzt, auf die auch P. GREGORIUS in seinem Literaturverzeichnis Bezug nimmt. Der so früh verstorbene C. A. SCHMITZ legte ungefähr mit dem Erscheinen der Soziologie von Gregorius die *Grundformen der Verwandtschaft* (Basler Beiträge zur Geographie und Ethnologie. Ethnologische Reihe, Heft 2, Basel 1964) vor, zu denen E. W. MÜLLER eingehend Stellung genommen hat (Über Grundformen der Verwandtschaft: *Kölner Zeitschr. für Soziologie und Sozialanthropologie* 18 [1966] 337—354). Die so entstandene Diskussion könnte durch eine Übersetzung der Ausführungen von P. Gregorius fruchtbar belebt werden.

Im übrigen richtet sich P. GREGORIUS bei seinen Ausführungen nicht nur an Fachwissenschaftler und Studierende der Ethnologie und Soziologie, sondern auch an Missionare. Bei der Missionierung gibt es ja viele Berührungsfelder zwischen dem Christentum und den autochthonen Gemeinschaftsauffassungen und -strukturen der außereuropäischen Völker. Bei solchen Akkulturationsfragen geht Vf. stets auf die Probleme ein, die sich dem Missionar bei seiner Tätigkeit ergeben. P. GREGORIUS, der selbst über fünfundzwanzig Jahre junge Missionare in die Methode der Missionierung eingeführt hat, faßt in dieser Veröffentlichung seine langjährige Erfahrung in einem Handbuch zusammen. Die Schlußfolgerungen, zu denen er im einzelnen gelangt, sind durchweg höchst beachtenswert. So wird das Werk auch die Missionswissenschaftler zu weiterer Diskussion über das Verhältnis des Christentums zur Kultur und Gemeinschaft anregen und die Mis-

sionare zu einer fruchtbaren Besinnung auf ihre Praxis bei den nichtabendländischen Völkern veranlassen.

Heidelberg

Ferdinand Herrmann

*Italiaander, R. (Hrsg.): Die Gefährdung der Religionen. Ein Symposium der Weltreligionen. Oncken/Kassel 1966; 307 S., DM 19,80*

Der vorliegende Band verdient die Aufmerksamkeit der Religions- und Missionswissenschaftler. Die rein religionswissenschaftliche Beschäftigung mit den Religionen bedarf immer wieder der Ergänzung und vielleicht auch Korrektur durch die Bestandsaufnahme dessen, was die Religionen heute sind und bedeuten. R. Italiaander hat 12 Studien gesammelt, die die augenblickliche Situation der Religionen unter dem Gesichtspunkt ihrer Gefährdung behandeln — zweifellos eine aktuelle und notwendige Fragestellung. Die Beiträge sind von unterschiedlichem Niveau und können hier nicht im einzelnen erörtert werden; ihre Titel seien jedoch aufgeführt: St. C. NEILL, Sind die Weltreligionen gefährdet?; G. VICEDOM, Europa als Spannungsfeld alter und neuer Religionen; R. T. HANDY, Das verworrene Bild des Christentums in Amerika; M. SARKISYANZ, Die Auseinandersetzung von Islam und Buddhismus mit dem Marxismus; A. SCHIMMEL, Der Islam und sein Verhältnis zu anderen Religionen; R. ITALIAANDER, Die Mannigfaltigkeit der Religionen in Afrika; Schalom BEN-CHORIN, Das heutige Judentum in Israel und in der Diaspora; J. DE SANTA ANA, Die religiöse Situation in Lateinamerika; St. J. SAMARTHA, Die wichtigsten Probleme im hinduistisch-christlichen Dialog von heute; E. BENZ, Die Wiederauferweckung des Buddhismus; H. BECHERT, Der Lamaismus — eine Weltreligion im Untergang?; M. RAMSEY, Die Krise der menschlichen Freiheit.

Daß die Religionen heute tatsächlich gefährdet sind, ist allgemein bekannt. Aber wodurch werden sie gefährdet? Diese Frage kann nicht generalisierend beantwortet werden, obwohl sich einige Faktoren überall Geltung verschaffen. So werden als die wohl bedrohlichsten Gefährdungen in unserem Band vor allem genannt: Technik, Rationalität, modernes wissenschaftliches Denken, Autonomismus, soziologische Veränderungen, Kommunismus, Atheismus. Es ist unverkennbar, daß damit die „Neuzeit“ überhaupt oder auch das Geschehen der „Säkularisierung“ als die eine Hauptgefahr vorausgesetzt wird, aus der alle einzelnen Gefährdungen hervorgehen. Diese Sicht kommt namentlich bereits in dem einleitenden Beitrag von Bischof St. C. NEILL zum Ausdruck, in dem bezeichnenderweise von der „Verweltlichung“ gesprochen wird (23, 27). Der Informationswert der Beiträge ist zumeist sehr hoch, wengleich natürlich nicht immer bislang Unbekanntes geboten werden kann. Hervorgehoben seien die Abhandlungen von M. SARKISYANZ, A. SCHIMMEL, J. DE SANTA ANA, St. J. SAMARTHA und H. BECHERT. Schalom BEN-CHORINS Deskription des heutigen Judentums mag da und dort vereinfachen (insbesondere in den Urteilen über das Christentum, vgl. etwa 176), zeigt aber sehr klar, welche Konflikte innerhalb des heutigen Judentums ausgetragen werden. Informativ ist auch der Beitrag des Herausgebers selbst, der aus vorzüglicher Afrika-Kenntnis nicht wenige Beispiele und Begebenheiten zu erzählen weiß. Eine klarer differenzierende Studie wäre wertvoller gewesen, da über das, was es in Afrika alles gibt, bereits vieles bekannt ist. Auch Urteile, die einem Wunschenken zu entspringen scheinen, wie das folgende sind reichlich riskant: „Der Afrikaner kann ohne Religion nicht